

Die sozialen Fragen in Heines Englischen Fragmenten



Ondřej Dušek

Schriftliche Arbeit in der deutschen Literatur II

2009

Inhaltsverzeichnis

1	Heines Reise nach England	2
2	Vergleich dreier Kulturen	3
2.1	England, Frankreich und Deutschland 1827	3
2.2	Heines Beschreibung in der Englischen Fragmenten	4
3	Szenen des Kapitalismus	5
3.1	Schichtliche Unterschiede	5
3.2	Markt und Ware	6
4	Kritik der politischen Situation	7
4.1	Regierung und Schuld	7
4.2	Bedarf an Befreiung	8
5	Schlussbemerkungen	9
	Literatur	10

1 Heines Reise nach England

Heinrich Heine, ein junger Doktor der Rechte ohne Posten und talentierter Schriftsteller-Anfänger, unternahm 1827 eine etwa vier Monate lange Reise nach England. Er hielt sich meistens in London auf, machte doch einige kürzere Ausflüge in andere Gebiete Englands [2, S. 257]. Das Ergebnis dieser Reise sind seine elf Reportagen im Band mit dem Titel *Englische Fragmente*, die zuerst als Zeitschriftartikel erschienen, wurden aber dann später in den 4. Teil der *Reisebilder* eingebaut.

Es war Heines erste (wenn auch die letzte) Reise über den Ärmelkanal. Der junge und stolze Sohn eines jüdischen Kaufmanns sollte durch die Reise seine gesundheitliche und berufliche Probleme lösen. Max Brod [4, S. 169] fügt hinzu, dass sich Heine dabei sehr unbekümmert verhalten hat, wenn er alles Geld seines Onkels, mit dem er disponieren konnte, verschwendet hat. Während des Aufenthaltes beobachtete er das Leben in der riesengroßen Stadt London, sah die Börse, verfolgte mit Interesse die Parlamentsdebatten und besuchte auch den Gerichtshof während einer Verhandlung, die mit einem Todesurteil endete.

Alle diese Ereignissen und vor allem die gesellschaftliche und politische Verhältnisse des Landes wirkten auf Heine faszinierend, aber auch überraschend. In den Reportagen hat er auch seine Gefühle der Verlorenheit geäußert¹ [2, S. 257]. Es war seine erste Erfahrung der modernen Zustände und London war zu dieser Zeit mit allen anderen Städten, die Heine früher besucht hatte, von der Größe her unvergleichbar.

Während des Sommers 1827 hatte also der Dichter die erste Gelegenheit, seine Ideale von der fortschrittlichen Gesellschaft mit der Realität des damals weltweit meistentwickelten Landes zu konfrontieren. Vor der englischen Reise bewertete er die Freiheitsstrebung und den Fortschritt in England in seinem Werk positiv. Die Reise änderte aber seine Ansichten dramatisch:

„Was Heine in der ‚Nordsee III‘ als ‚britischen Freiheitston‘ propagiert hatte, erwies sich bei näherer Betrachtung als Spekulation. Die Reise hat Heines Vorstellungen über politische Emanzipationsstrebungen in England korrigiert.“ [6, S. 200]

In dieser Arbeit möchte ich Heines Ideen und Kritik in den *Englischen Fragmenten* mit Nachdruck vor allem auf die soziale Frage näher beschreiben und analysieren. Heines spät-aufklärerische Erziehung und Beeinflussung durch Hegel und die Französische Revolution, als auch die damalige Verhältnisse in seiner Heimat sollen dabei nicht außer Betracht bleiben. Die politische und ökonomische Situation in England soll nahegelegt werden, dann Heines Ansichten über deren Folgen für den Volk und seine Schlussfolgerungen.

¹Vgl. z. B. den hier in der Kapitel 5 zitierten Satz „Schick einen Philosophen nach London, beileibe keinen Poeten!“

2 Vergleich dreier Kulturen

2.1 England, Frankreich und Deutschland 1827

In seinen Reportagen benutzt der junge Schriftsteller häufig Vergleiche der Zustände in England mit der Situation in seiner Heimat Deutschland und auch mit Frankreich, weil er zahlreiche Ideen der Französischen Revolution angenommen hat und wurde auch durch Napoleon tief beeinflusst²; nur einige Jahren nach Erscheinung des Bandes wurde dann Frankreich zu seiner zweiten Heimat.

Das Jahr 1827 fällt in Deutschland in die durch Politik des österreichischen Kanzlers Lothar von Metternich stark geprägte „Restaurationszeit“, einen Versuch, die alte, geradezu mittelalterliche Ordnung nach der Unruhe der Napoleonischen Kriege wiederherzustellen. Das ganze deutschsprachige Gebiet war in dutzende kleine Fürstentümer geteilt, die aber unter großem Einfluss Preußens und Österreich standen. Für die sich noch gestaltende deutsche Volk bedeutete das eine strikte Kontrolle und Unterdrückung; jedes öffentlich ausgesprochene Wort wurde stark zensiert, besonders nach der „Karlsbader Beschlüsse“ von Jahre 1819:

„Alle Druckwerke mit weniger als zwanzig Bogen – 320 Seiten – waren nunmehr der Vorzensur unterworfen; in Österreich [...] erstreckte sich die Zensur bis auf Grabin-schriften.“[3, S. 43]

Die Gesellschaftsordnung in Frankreich war zwar auch durch die Wiederherstellung der Monarchie – hier nach dem Umsturz Napoleons – stark geprägt, unterschied sich aber von der deutschen ganz wesentlich. Die von der Revolution begonnene Veränderung der Gesellschaft konnte nicht getilgt werden, die Ideen der Ära waren immer noch lebendig. Die Regierung wurde durch Konflikte zwischen Liberalen und Royalisten ziemlich geschwächt und das Leben der Bürger nicht so streng kontrolliert [9, S. 202ff].

England wurde durch die Napoleonkriege auch beeinflusst, ging aber aus ihnen als das stärkste Imperium der Welt heraus, trotz aller wirtschaftlichen Probleme. Die politische Macht hatte seit dem Mittelalter die Aristokratie besessen, es entwickelten sich aber bis damals auch die politischen Parteien, und vor allem die reichste Bürgerschicht konnte die Regierung auch beeinflussen. Der Fortschritt im Bereich der Technik und Ökonomie war viel schneller als in der Politik. Großbritannien erlebte zu dieser Zeit der Aufschwung der industriellen Revolution, weshalb sich das Leben der durchschnittlicher Bürger sehr rasch und sehr wesentlich änderte [10, S. 365ff].

²Vgl. besonders Kap. IV und X des Bandes [1].

2.2 Heines Beschreibung in der Englischen Fragmenten

Die in 2.1 nahegelegene Situation in den drei Ländern spiegelt sich im ganzen Text der *Englischen Fragmente* wider, ist aber in der Anfangskapitel am besten sichtbar. Heine legt hier eine Völkercharakteristik in Form eines Gesprächs mit dem „gelben Mann“ [1, S. 396ff] vor. In diesem Gespräch wird eine gewisse Enttäuschung über die moderne Verhältnisse in England oder deren Kritik schon vorweggenommen. Er konzentriert sich auf die Idee der Freiheit und ihre Form in den einzelnen Ländern:

„Die Engländer sind ein häusliches Volk, sie leben ein begrenztes, umfriedetes Familienleben; [...] Der Engländer ist daher mit jener Freiheit zufrieden, die seine persönlichsten Rechte verbürgt [...]

Die Franzosen [...] lieben kein schweigendes Beisamensitzen [...] ihr leichtes Champagnerblut und angeborenes Umgangstalent treibt sie zum Gesellschaftsleben, und dessen [...] Seele ist: die Gleichheit.

Was die Deutschen betrifft, so bedürfen sie weder der Freiheit noch der Gleichheit. Sie sind [...] Träumer, die nur in der Vergangenheit und Zukunft leben und keine Gegenwart haben.“ [1, S. 397ff]

Die Freiheit hängt aber eng mit der Gesellschaftsordnung zusammen, diese Charakteristiken reflektieren deshalb die drei unterschiedliche Grade des Fortschritts. Deutschland ist von diesem Vergleich als das schlechteste Land ausgegangen – der Fortschritt sei dort durch den „bloßen Traum von Freiheit“ verhindert [6, S. 205].

Die englische Version der persönlichen, selbstsüchtigen, in sich selbst geschlossener Freiheit wird aber auch ganz negativ geschätzt. Sie projiziert sich auch auf das ganze Leben der englischen modernen Gesellschaft, das Heine in den nächsten Reportagen des Bandes schildert. Die Beschreibung knüpft in London an und setzt mit den Bewohnern der Großstadt fort, nach auf Walter Scott gezielter Kritik und kurzem Abstecher im Stadtgefängnis widmet sich der Autor sehr ausführlich der politischen und ökonomischen Situation des Landes, wenn er dabei die Armut und soziale Kontraste, aber auch Probleme der politischen Emanzipation betont.

Das ganze Werk ist mit der Idee der Freiheit durchsetzt, sie wird auch am Ende angegriffen – zuerst ganz konkret im Falle der irischen Katholiken, dann aber ganz allgemein, als Freiheit aller Menschen, als „Religion unserer Zeit“³ [1, S. 468]. Dabei bedient sich Heine meistens des Kontrastes England – Frankreich, weil Deutschland den Vergleich mit England nicht aushält. Selbstverständlich darf die soziale Freiheit und Gleichheit, auch „Suppenfrage“ genannt⁴, nicht vergessen bleiben.

³Mehr dazu in Kapitel 4.2.

⁴So wird dieses Problem nicht gerade im Heines Buch selbst, sondern in [3] bezeichnet.

3 Szenen des Kapitalismus

3.1 Schichtliche Unterschiede

Wie schon gesagt, erzählt Heine weiter über die Hauptstadt Großbritanniens und schildert die fast unendlichen eintönigen Häuserreihen in der Vorstadt und auch das hektische Leben in der überfüllten City, wo der „Pulsschlag der Welt“ zu vernehmen sei [1, S. 402]. Seine Beschreibung des Gewirrs auf den Straßen erweckt den Eindruck der Dschungel, des Kampfes ums Überleben, wo die Schwachen und Langsamen leicht zerstampfen werden können:

„Heine zeichnete den englischen Kaufmann als John Bull mit skrupelloser Raffgier, der Tag und Nacht arbeite [...] und dabei jeden, der ihm im Wege steht, etwas unsanft auf die Seite stößt. God damn!“ [3, S. 48]

Aus moralischen Mitgefühl solidarisierte Heine mit den Benachteiligten, und deshalb war ihm eine solche Situation „tief verhasst“ [3, S. 46]. Er weist auch darauf hin, dass ein solches Leben im Allgemeinen sehr unmenschlich, einförmig, mechanisiert [2, S. 259] wirkt.

Die Schilderung Londons zeugt auch davon, wie das ausschließlich auf Leistung und Gewinn orientierte System der freien Konkurrenz die traditionelle Gesellschaftsordnung zerbricht und dabei die Kluft zwischen den Armen und den Reichen vertieft [3, S. 44]. Heine spricht von erstaunend schroffen Kontrasten in der Stadt, er schildert einerseits die Pracht der Palästen von West-End, andererseits aber auch die Not und Verzweiflung der Ärmsten:

„Auf allen diesen Plätzen und Straßen wird das Auge des Fremden nirgends beleidigt von auffälligen Hüten des Elends. Überall starrt Reichtum und Vornehmheit, und hineingedrängt in abgelegene Gässchen und dunkle, feuchte Gänge wohnt die Armut mit ihren Lumpen und ihren Tränen.“ [1, S. 406]

Die „Armut“ drücke sich in dunklen Gassen und gehe erst nach der Dämmerung heraus. Der Dichter betont, dass obwohl die Elenden häufig Besucher belästigen oder sogar Verbrechen begehen, sind sie oft menschlicher und reiner als „jene kühlen, untadelhaften Staatsbürger“, die sich die ganze Welt zu eigen machen [1, S. 407].

Man sieht hier einer der frühesten kritischen Bilder der kapitalistischen Gesellschaft. Die Beschreibung ist zwar nur ein Bild, der noch einer weiteren Analyse bedarf⁵, erfasst die Situation aber ganz genau und deutet mit seiner gesteigerten Kontrasten schon z. B. auf die England-Analysen von Friedrich Engels voraus [2, S. 260].

⁵Vgl. dazu [6, S. 209f].

3.2 Markt und Ware

Ein weiteres neues Element der modernen Wirtschaft – die Börse – erwähnt Heine in seinen *Englischen Fragmenten* nur beiläufig [1, S. 407]. Wahrscheinlich bleibt sie außer Acht, weil sie dem Reisenden nicht ganz neu war. Grab [3, S. 45] berichtet davon, dass sich der Dichter mit dem „Schachern und Habsucht“ des modernen Aktienmarkts schon in seinen *Briefen aus Berlin* kritisch auseinandergesetzt hat. Aus diesem Werk lässt sich ganz eindeutig ablesen, wie negativ er dieses Phänomen bewertet.

Ganz im Mittelpunkt der Erzählung steht aber ein anderes Objekt der britischen fortschrittlichen Wirtschaft, das die industrielle Revolution herbeigebracht hatte – die Ware. Heine präsentiert eine ausführliche und farbige Schilderung der im Schaufenster aufgestellten Gegenstände, wobei er sie mit einem Kunstwerk vergleicht. Es sei das einzige, was in dem einförmigen Großstadt bunt und reizend auf dem Besucher einwirkt.

„Wunderbar‘ und ‚schön‘ ist in der grauen und hässlichen Stadt allein die Warenwelt [...] das Auge des fremden Besuchers wird unaufhörlich ‚durch den wunderbaren Anblick neuer und schöner Gegenstände, die an den Fenster der Kaufläden ausgestellt sind‘, gefesselt.“ [2, S. 260]

Die Wirkung werde jedoch nicht nur durch die bloßen Produkte selbst erreicht. Heine fasst auch die Methoden an, durch die eine fast künstlerische Impression, ein „Pseudo-Sakralraum des Schaufensters“⁶, erweckt wird:

„Nicht bloß diese Gegenstände selbst machen den größten Effekt [...], sondern auch die Kunst der Aufstellung, Farbenkontrast und Mannigfaltigkeit [...] jeder Luxusartikel, jede Astrallampe und jeder Stiefel, jede Teekanne und jeder Weiberrock glänzt uns so finished und einladend entgegen [...]“ [1, S. 405]

Diese Art der Beschreibung ist in mancher Hinsicht der Marxschen Auffassung, die er in der Kapitel *Fetischcharakter der Ware und sein Geheimnis* seines Hauptwerkes *Kapital* [8] behandelt, ganz ähnlich. Marx spricht auch von „Reiz“ und „Mystik“ der Ware:

„Die Form des Holzes z. B. wird verändert, wenn man aus ihm einen Tisch macht. Nichtdestoweniger bleibt der Tisch Holz, ein ordinäres sinnliches Ding. Aber sobald er als Ware auftritt, verwandelt er sich in ein sinnlich übersinnliches Ding.“ [8, S. 85]

Der Philosoph Marx führt seine Überlegung selbstverständlich viel weiter aus und analysiert das Problem in großem Detail, wo der Dichter Heine dem Leser nur einen bildlichen Hinweis bereitstellt⁷, es ist aber bemerkenswert, dass Heine das Problem des Konsums schon wenige Jahre nach seiner Entstehung und viele Jahre vor Marx einsieht. Heine nimmt also

⁶Diese treffende Bezeichnung ist auch dem Kommentar in [2, S. 260] entnommen.

⁷Zu den Bechränkungen des Auffassung von Heine vgl. auch [6, S. 210].

damit einige Gedanken Marx' vorweg; die Beiden trafen sich jedoch zum ersten Mal erst im Dezember 1843 [5, S. 209].

Heine schließt seinen Bericht über die Warenwelt auch weitgehend negativ: die Ware, das Konsum könne das Leben der Menschen nicht glücklicher machen. Die Menschen bleiben „ernsthaft“ und „gleichförmig“ [1, S. 405]. Der Kunstcharakter der Ware sei also eine bloße Illusion [2, S. 260f].

4 Kritik der politischen Situation

4.1 Regierung und Schuld

Wenn Heine im wirtschaftlichen Bereich ein modernes, sogar allzu viel fortschrittliches Land präsentiert, zeigt er auch, dass die Situation ganz anders steht, was die politische Verwaltung des Landes betrifft. Hier stößt er auf altertümliche, fast mittelalterliche Ordnung, wo alle Vorrechte des Adels und das alte Kastensystem erhalten bleiben. Die englischen Politiker beschuldigt der Dichter vor allem einer „Halbheit“ – man könne zwar einige Reformversuche beobachten, aber diese genügen gar nicht und werden zu einer „leidigen Altflickerei“ [6, S. 222].

Heine beobachtet, dass England in die Erhaltung alter Verhältnisse in einer modernen Ära während der Napoleonischen Kriege und des nachfolgenden Friedens sehr viel investiert hatte:

„Diese Regierung borgte eine große Summe Geldes, wofür sie viele Siege, sowohl Land- als Seesiege, gekauft hat. [...] Der Zweck war die Verhütung einer Parlamentsreform in England, die wahrscheinlich ein ähnliches Niederreißen aller aristokratischen Vorrechte und geistlichen Zehnten [wie in Frankreich] zur Folge gehabt hätte.“⁸[1, S. 429]

Weil der Staat zu viel Geld investiert habe, sei er in Schuld geraten. Heine gibt dafür vor allem dem englischen Heerführer und Ministerpräsidenten Wellington Schuld, der hier als eine Art Metternich-Analogon wirkt – ein rücksichtsloser Behüter der alten Gesellschaftsordnung. Die Regierung appelliere zwar an den nationalen Stolz der Bürger und ihren Arbeitsfleiß, sei aber nicht im Stande, die Schuld oder nur deren Zinsen zu bezahlen (vgl. [1, S. 430]):

„[...] wird der Arbeitsfleiß des Volkes überfordert und der Staatshaushalt mit immer neuen Bürden und Schulden belastet, was schließlich zur Misere bestimmter sozialer Schichten und zu extremen gesellschaftlichen Kontrasten führt.“ [7, S. 103]

⁸Heine zitiert hier Canning, einen Oppositionspolitiker, den er zum Unterschied von dem Ministerpräsidenten Wellington ganz positiv schätzt.

Heine widmet der englischen „Nationalschuld“ eine ganze Kapitel und mehrere Bemerkungen an anderen Stellen im Werk und setzt sich mit ihr sehr scharf und sarkastisch auseinander. Dabei bedient er sich u. a. einer märchenhaften Parallele mit dem Gott, der sich für die Erschaffung der Welt Geld vom Teufel geborgt hatte [1, S. 424]. Weiter besagt der Dichter, dass sich England nicht einmal mit seiner ganzen riesengroßen Armee gegen die Schuld abwehren kann.

„Die englische ‚Nationalschuld‘ ist als abschreckendes Beispiel und als Folge einer Politik zu verstehen, die das ‚Völkerrecht der Freiheit‘ verletzt hat.“[6, S. 218]

Hier weist Heine auf die größten Probleme des modernen Landes hin: die Ungleichzeitigkeit von wirtschaftlicher und politischer Entwicklung [2, 6, S. 261, bzw. 208]. Die Regierung wirke nicht im Einklang mit dem wirtschaftlichen Fortschritt, sondern bemühe sich, alle alte Vorrechte für sich zu erhalten, und nutze bloß seine eigene Bürger aus.

4.2 Bedarf an Befreiung

Heine schließt seine *Englische Fragmente* mit dem Argument, dass die im Buch angezeigten Probleme ausschließlich durch „Erhebung“, Befreiung des Volkes⁹ gelöst werden können.

„Die Gleichgültigkeit des Staates gegenüber dem Elend und der Not sozialer Minderheiten, die teilweise erst durch das Verhalten des Staates zu Ausgestoßenen der Gesellschaft und zu Verbrechern werden, muss zu einer Krisensituation führen, solange die soziale Emanzipation (die Gleichheit sozialer Grundrechte) aller Rassen und Klassen nicht zum ethischen Grundgesetz jedes Staates erklärt wird.“[7, S. 104]

Das ganze Werk endet mit einer Prophezeiung, welche die Freiheit als „neue Religion, Religion unserer Zeit“[1, S. 468] bezeichnet. Es geht hier vor allem um den Schutz der Grundrechte aller Bürger – die Frage, die Heine sein ganzes Leben lang nicht in Ruhe gelassen hat. Er bemüht sich darum, den Leser zum Nachdenken über die Freiheit und schließlich zum Kampf für sie aufzufordern. Am englischen Beispiel wird gezeigt, dass die fehlende soziale Freiheit und Gleichheit zusammen mit dem wirtschaftlichen Fortschritt zu einer gesellschaftlichen Krise führt.

Deutschland repräsentiert selbstverständlich für den Autor keine akzeptable Alternative [6, S. 208]. Von der drei am Anfang der *Englischen Fragmente* vorgestellten und hier in Sektion 2.2 behandelten Freiheitsarten betrachtet er die französische als die einzige wirkliche Freiheit, die einzige Möglichkeit für die Zukunft.

⁹Vgl. auch den Kommentar in [6, S. 220].

5 Schlussbemerkungen

Für Heine bedeutete die ökonomische Entwicklung Englands im Einklang mit der Hegelschen Philosophie eine natürliche Bewegung, er fordert auch keine Rückkehr zur alten Gesellschaftsordnung, er „bezweifelte nicht ihre historische Notwendigkeit und war überzeugt, dass sie sich auch in Deutschland durchsetzen werde“ [3, S. 49].

Auf der anderen Seite sah er Unmenschlichkeit, Verfremdung und Maschinenhaftigkeit des Lebens in den englischen Zuständen, wo die wirtschaftliche Entwicklung der politischen sehr weit fortgelaufen war. Er warnt vor Gefahr der schlichten Orientierung auf Gewinn, Konsum, Leistung; eine Warnung, die trotz aller gesellschaftlichen und politischen Wendungen noch heute gültig und zutreffend ist. Deshalb schrieb er schon ganz am Anfang seines Reisebildes:

„Schick einen Philosophen nach London, beileibe keinen Poeten!“ [1, S. 402]

Ohne politischen Schutz der Menschlichkeit wirken die fortgeschrittene kapitalistische Zustände sehr lebensunfreundlich. Heine betont also, dass die soziale Frage, die Frage der allgemeinen Lebensqualität, unbedingt zu lösen ist, und zwar im Sinne der Menschenrechte, also der Französischen Revolution und ihren Gedanken getreu. Die damalige englische Realität darf er aber nicht anders als strikt negativ bewerten.

Nachdem die *Englischen Fragmente* erschienen, kehrte Heine nie wieder nach England zurück. 1837 brach er seine Englandreise im letzten Augenblick ab, 1844 plante er wieder einen Ausflug über den Ärmelkanal, zur Realisierung kam es jedoch nicht [5, S. 146, 212]. Immerhin hat er genug Stoff erlangt; die Frage der sozialer und politischer Rechte interessierte Heine sein ganzes Leben lang und z. B. mit dem Thema „Maschinenhaftigkeit des Lebens“ befasste er sich weiter in seinen *Französischen Zuständen* [2, S. 264].

Literatur

- [1] Heine, Heinrich: „Englische Fragmente“. In: *Reisebilder*. Berlin/Weimar: Aufbau-Verlag, 1983.
- [2] Höhn, Gerhard: *Heine Handbuch – Zeit, Person, Werk*. Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler, ³2004.
- [3] Grab, Walter: *Heinrich Heine als politischer Dichter*. Frankfurt am Main: Büchergilde Gutenberg, 1992.
- [4] Brod, Max: *Heine: The Artist in Revolt*. New York: Collier Books, 1962.
- [5] Mende, Fritz: *Heinrich Heine – Chronik seines Lebens und Werkes*. Berlin: Akademie-Verlag, 1970.
- [6] Allenspach, Peter: *Heinrich Heines „Reisebilder“. Kritisch-utopische Struktur und literarische Reflexion*. Clausthal: Bönecke-Druck, 1977.
- [7] Freund, Lothar: *Zeitkritik in Heines Reisebilder*. Proceedings of the Vaasa School of Economics, Research Papers no. 2. Vaasa 1970.
- [8] Marx, Karl: *Das Kapital, erster Band*. Hamburg: Otto Meissner, 1867.
- [9] Ferro, Marc: *Dějiny Francie (Histoire de France, 2001)*, übs. v. Jitka Matějů u. Doubravka Olšáková. Praha: Lidové noviny, 2006.
- [10] Maurois, André: *Dějiny Anglie (Histoire de Angleterre, 1993)*, übs. v. Jiří Novotný. Praha: Lidové noviny, 1993.